



J. P. Henning

geb. am 27. November 1841
gest. am 14. Oktober 1908

Paul Hennings †.

(Mit Bildnis.)

Von G. Lindau.

Paul Christoph Hennings wurde am 27. November 1841 zu Heide im Dithmarischen als Sohn eines Lohgerbermeisters geboren. In einfachen kleinbürgerlichen Verhältnissen wuchs er auf und besuchte zuerst in Heide die Volksschule, dann in Meldorf das Gymnasium. Nach Absolvierung der Tertia verließ er, wohl durch äußere Verhältnisse gezwungen, im Frühjahr 1860 das Gymnasium und trat 1861 als Volontär beim Botanischen Garten in Kiel ein. Hier wurde der damalige Direktor, Professor Nolte, bald auf den eifrigen und strebsamen jungen Mann aufmerksam und ließ es sich angelegen sein, ihn möglichst in seiner Ausbildung zu fördern. Im Wintersemester 1863/64 ließ er sich auf Veranlassung seines Landmannes und väterlichen Freundes Klaus Groth an der Universität inskribieren. Der Beginn des dänischen Krieges zwang ihn, die augenscheinlich angestrebte gelehrte Laufbahn aufzugeben und sich nach einem Broterwerb umzusehen. So meldete er sich bei der Post und wurde am 16. Juli 1864 als Postexpeditor in Augustenburg angestellt.

Welche Kämpfe ihm die Aufgabe seines Lieblingsstudiums gekostet haben mag, wer kann das sagen? Innerlich hat er sich mit dem Postberuf nie befreundet, wenn er auch äußerlich seine Pflicht tat. Nach mehrmaligem Wechsel im Ort sehen wir ihn im Mai 1867 als Postexpedient nach Hohenwestedt übersiedeln, wo er bis 1874 blieb. Der Aufenthalt in diesem Orte gab ihm die erwünschte Gelegenheit, sich wieder der Botanik zuwenden zu können. Sein Beruf ließ ihm Zeit, an der dortigen Landwirtschaftlichen Schule Vorlesungen über landwirtschaftliche Themata zu halten. Jede freie Stunde benutzte er, um Exkursionen zu machen. Die greifbaren Resultate dieser Tätigkeit zeigten sich in der Herausgabe von käuflichen Herbarien, die meist für landwirtschaftliche Zwecke berechnet waren. Endlich gelang es ihm, die lästigen Fesseln seines Berufes abzustreifen und sich wieder ganz der Botanik zu widmen. Am 1. April wurde er von Noltes Nachfolger Eichler als Assistent an den Botanischen Garten in Kiel berufen.

In dieser Stellung hat er den Grund zu seinem ausgebreiteten Wissen gelegt. Schon in Hohenwestedt hatte er begonnen, Samensammlungen für praktische Zwecke anzulegen; unter Beirat Nobbes brachte er die Sammlung bis auf 14 Centurien. Neben seiner ausgebreiteten Sammlertätigkeit, als deren Frucht die Zusammenstellung der Phanerogamen von Hohenwestedt und Kiel zu gelten hat, beschäftigten ihn die Herbararbeiten. Der Universität Kiel war kurz vorher das Herbar von Lucas durch Munifizenz des Königs vermacht worden; er ordnete und bestimmte es und ist wohl hauptsächlich dadurch auf ein intensiveres Studium der Kryptogamen geführt worden. Wohl als erster brachte er eine vollständige Sammlung der Algen der Kieler Bucht zusammen. Scheinbar wollte er diese Sammlung herausgeben, ist aber nicht dazu gekommen.

Nachdem Eichler 1879 als Direktor an den Botanischen Garten in Berlin gekommen war, zog er Hennings nach sich und machte ihn am 1. Oktober 1880 zum wissenschaftlichen Hilfsarbeiter am Museum und kurze Zeit später auch zum Assistenten am Garten. In dieser Stellung hat er eine reiche Tätigkeit entfaltet. Das Ordnen und Aufstellen des von Eichler begründeten Schaumuseums, die Begründung eines Kryptogamenherbars, das Bestimmen von Gartenpflanzen waren seine amtlichen Tätigkeiten, daneben aber benutzte er jede freie Stunde, um die Umgegend von Berlin zu durchstreifen und Kryptogamen zu sammeln. Sein hauptsächlichstes Interesse wendete sich zuerst den Hutpilzen zu, in deren Kenntnis er sich in wenigen Jahren zur Autorität emporarbeitete. Daneben aber sammelte er auch andere Pilze und besonders Algen. Die Herausgabe der beiden Faszikel der *Phycotheca marchica* ist das greifbare Resultat dieses Sammelns.

Erst vom Jahre 1887 etwa begann er auch den tropischen Pilzen seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Äußerlich angeregt dazu wurde er durch die Eingänge aus den deutschen Kolonien. Als es dann später bekannt wurde, mit welcher Hingebung und welcher Kenntnis er tropische Pilze bearbeitete, da strömten ihm von allen Seiten Sammlungen in reichster Fülle zu. Oft schien seine Arbeitskraft, die keine Grenzen kannte, dem Ansturm zu erliegen, aber immer wieder bewältigte er siegreich die anstürmenden Massen. Zahlreiche Veröffentlichungen über Pilze aus allen möglichen Ländern legen Zeugnis ab für seine intensive und gewissenhafte Arbeit.

Aber nicht bloß auf dem Gebiete der tropischen Pilze beruht seine Bedeutung, sondern noch mehr auf dem der deutschen Pilzflora. Speziell die Provinz Brandenburg hat an ihm einen ebenso eifrigen wie liebevollen Durchforscher gefunden und die Funde, die er hier gemacht hat, sind ebenso überraschend wie ergiebig.

Seine amtliche Stellung wurde trotz dieser Leistungen nur ungenügend honoriert und erst seine Ernennung zum Hilfskustos im Jahre 1890 und zum Kustos 1891 brachte ihm die erwünschte Verbesserung seiner äußeren Verhältnisse. Unter den schwierigsten Verhältnissen hatte er 1876 mit seiner ihn überlebenden Frau Mathilde geb. Wendel einen Hausstand begründet und nur der treuen und unermüdlichen Mitarbeit seiner Gattin bei der Herausgabe seiner Sammlungen ist es zu danken, wenn er seinen beiden Söhnen eine sorgfältige Ausbildung zu teil werden lassen konnte. Mit Liebe hing er an diesen Söhnen und deshalb traf ihn, der nie eigentlich krank, obwohl er immer von zarter Gesundheit war, der herbe Schlag, als im August 1907 ihm der jüngere Sohn nach langem qualvollen Krankenlager entrissen wurde, um so vernichtender. Er erholte sich nicht mehr und er mochte es als eine Erlösung begrüßen, als ihn im August vorigen Jahres auf einer Reise in die Heimat eine ernstliche Herzkrankheit darnieder warf. Zwar schien es, als ob er sich in Steglitz noch einmal erholen sollte, aber die Besserung war nur scheinbar und nach kurzem Krankenlager rief ihn am 14. Oktober nach schwerem Leiden der Tod aus einem mühevollen und arbeitsreichen Leben ab.

Bei der Beurteilung der wissenschaftlichen Tätigkeit Hennings muß man sich stets vor Augen halten, daß er in allen Dingen Autodidakt war. Er hat sich ohne Anleitung alles selbst erworben, was er zu seinem Berufe und zu seinen Arbeiten brauchte. Sein eiserner Fleiß ließ ihn Latein lernen, ließ ihn sich die Technik des Mikroskopierens aneignen und selbst den Zeichenstift lernte er in einem Alter führen, in dem andere Leute längst das Lernen aufgesteckt haben. Deshalb läßt sich vieles, was in seinen Arbeiten mit den Anforderungen der modernen Mykologie nicht recht harmoniert, von diesem Gesichtspunkte aus verstehen und manches Versehen damit entschuldigen. Er selbst hat stets das Beste gewollt und stets sein Bestes gegeben; wenn ihm nicht alles gelang, so ist sein sprunghafter Entwicklungsgang dafür in erster Linie verantwortlich zu machen.

Eine unerschütterliche Pflichttreue, eine liebevolle Hingabe zu seinem Beruf zeichneten ihn als Beamten ganz besonders aus, daneben aber war er unermüdlich in der Förderung jüngerer Freunde und Kollegen. Mit unbegrenzter Liberalität gab er von seinem reichen Wissen ab. Eine seltene Bescheidenheit zeichnete ihn aus; obwohl er keine hervorragende Stellung einnahm, so hat er doch unendlich vielen Einfluß in gutem Sinne ausgeübt.

Trotz seines etwas schrullenhaften und fast grämlichen Äußeren besaß er ein kindliches und tief angelegtes Gemüt. Dies äußerte

sich besonders in seinen Dichtungen, von denen leider nur wenig erhalten ist, weil er alle Kinder seiner Muse zu vernichten pflegte. Ich habe Proben davon in dem Nachruf in den Verhandlungen des Botanischen Vereins der Provinz Brandenburg gegeben, die zeigen, daß seine Begabung sich weit über das Mittelmäßige erhob.

Für die Hedwigia war er lange Jahre als Redakteur tätig und sein andauerndes Interesse für die Zeitschrift hat er durch die zahlreichen Arbeiten betätigt, die er darin veröffentlicht hat.

So mag sein Bild dastehen als das eines Mannes voll hingebender Pflichttreue in seinem Beruf, voll Opferfreudigkeit für seine Wissenschaft und seine Freunde! Ehre sei seinem Gedenken!

Im folgenden gebe ich eine Aufzählung seiner kryptogamischen Arbeiten. Um aber die Liste nicht zu sehr anschwellen zu lassen, übergehe ich diejenigen Titel, welche bereits in G. Lindau und P. Sydow Thesaurus litteraturae mycologicae von Nr. 11835 bis 12055 angeführt sind.

Die Pilze als Volksnahrungsmittel (Schleswig-Holstein. Tageblatt II 1879, p. 208).
Chantransia chalybaea (Lyngb.) Fr. var. *marchica* m. (Verhandl. Bot. Ver. Prov.

Brand. XXXII 1890, p. 249—250).

Präparationsmethoden für Herbar-Pflanzen und das Präparieren fleischiger Hutpilze
 (in U. Dammer, Handb. f. Pflanzensammler 1891, p. 42—48, 292—295).

Die Algenflora des Müggelsees (Naturwiss. Wochenschr. VIII 1893, p. 81—83).

Phycotheca marchica, Fasc. I 1893, Fasc. II 1906 (cfr. Hedwigia XXXII 1893, p. 104—108).

Fungi novo-guineenses (Engl. Jahrb. XV Beibl. 33, 1892, p. 4—8).

Fungi brasilienses (Engl. Jahrb. XV, Beibl. 34 1892, p. 14—16). — II (l. c. XVII 1893, p. 523—526).

Fungi africani II (Engl. Jahrb. XVII 1893, p. 1—42).

Fungi kamerunenses I (Engl. Jahrb. XXII 1895, p. 72—111).

Essbare Pilze Ostafrikas (Engler, Pflanzenwelt Ostafrikas, Teil B 1895, p. 163—164).

Ludwig Kärnbach (Verhandl. Bot. Ver. Prov. Brandenb. XXXIX 1897, p. LIX—LXI).

Über Vernichtung der Raupen von *Liparis chrysorrhoea* L. durch *Empusa aulicae* Reich. (Naturw. Wochenschr. XII 1897, p. 296—297).

Bryologische Notiz (Hedwigia XLI 1902, p. (225)).

Einige Bemerkungen zu der von Dr. C. v. Tubeuf bearbeiteten zweiten Auflage von R. Hartig, Der echte Hausschwamm (Baugewerkszeitung XXXIV 1902, p. 1449—1451).

Über die weitere Verbreitung des Stachelbeer-Meltaues in Rußland (Ztschr. f. Pflanzenkr. XII 1902, p. 278—279).

Über die Kultur gewisser Algenarten im Aquarium (Nerthus V 1903, p. 501—502).

Über grünblaues und rotes Holz unserer Wälder (Nerthus V 1903, p. 531).

Holzzerstörende Schwämme in Gebäuden (Zentralbl. f. d. deutsche Baugewerbe II 1903, p. 771—774).

Über das Vorkommen des echten Hausschwammes an lebenden Bäumen (Zentralbl. f. d. Bauverwaltung XXIII 1903, p. 600).

Beitrag zur Pilzflora des Gouvernements Moskau (Hedwigia XLII 1903, p. (108)—(118)).

- Andreas Allescher. Nachruf (Hedwigia XLII 1903, p. (163)—(165)).
- Wie erkennt man den echten Hausschwamm und welches sind die Mittel zu seiner Vernichtung? (Baugewerkszeitungs-Kalender 1904.)
- Pilze in Usteri, Beiträge zur Kenntniss der Philippinen etc. Zürich 1905, p. 65, 136.
- Eine schädliche Uredinee auf den Orchideen unserer Gewächshäuser (Gartenflora LIV 1905, 522—523).
- Fungi in Schinz, Beiträge zur afrikanischen Flora XIX (Bull. Herb. Boissier 2 sér. VI 1906, p. 701—703).
- Champignons observés sur divers caféiers par E. Laurent (De Wildeman, Mission E. Laurent, Fasc. III 1906, p. 316—318).
- Fungi (De Wildeman, Mission E. Laurent, Fasc. IV 1907, p. 355—363).
- Fungi in De Wildeman, Études Flore Bas-et Moyen-Congo 5 sér. II, Fasc. I 1907, p. 1—7; II, Fasc. II 1907, p. 85—106.
- Xylaria epidendricola n. sp. (Orchis 1907, p. 75—76).
- Einige neue parasitische Pilze aus Transvaal, von Herrn T. P. R. Evans gesammelt (Engl. Jahrb. XLI 1908, p. 270—273).
- Aliquot fungi peruviani novi (Engl. Jahrb. XL 1908, p. 225—227).
- Fungi philippinenses I (Hedwigia XLVII 1908, p. 250—265; abgedruckt in The Philippine Journal Sci., Sect. Bot. III 1908, p. 41—58).
- Fungi bahienses a cl. Ule collecti (Hedwigia XLVII 1908, p. 266—270).
- Fungi S. Paulenses IV (Hedwigia XLVIII 1908, p. 1—20).
- Fungi paraenses III (Hedwigia XLVIII 1908, p. 101—117).
- Fungi von Madagaskar, den Comoren und Ostafrika in Voeltzkow, Reise in Ostafrika III 1908, p. 16—33.
- Exogone Kaiseriana P. Henn. n. gen. et n. spec. (Verhandl. Bot. Ver. Prov. Brand. L 1908, p. 129—131).
- Einige märkische Pezizeen (Verhandl. Bot. Ver. Prov. Brand. L 1908, p. 132—134).
- Asterostroma cellare P. Henn. n. sp. (Verhandl. Bot. Ver. Prov. Brand. L 1908, p. 135—136).

